

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 190 (2024)
Heft: 9

Artikel: Auch in Asien bahnt sich eine Zeitenwende an
Autor: Ahr, Kumiko
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch in Asien bahnt sich eine Zeitenwende an

Für Japan ist das Knüpfen von Beziehungen mit Nordkorea essenziell. Je angespannter die Lage wird, desto wichtiger sind politische Bemühungen. In Asien existiert bereits eine Spaltung in eine westlich und eine nichtwestlich positionierte Seite. Chinas Politik beeinflusst die Stabilität dieser Region.

Kumiko Ahr

Die Entführung japanischer Staatsangehöriger durch Nordkorea hat lange die Anknüpfung von Beziehungen zwischen Japan und Nordkorea verhindert. Eine südkoreanische Zeitung berichtete erstaunlicherweise im Juni über einen heimlichen Kontakt zwischen Japan und Nordkorea in der Mongolei. Das Treffen soll Mitte Mai 2024 stattgefunden haben. Die Regierung Japans vermied es, Details bekannt zu geben.

Das Rätsel der Kidnappings durch Nordkorea

Die Entführungen japanischer Staatsbürger durch Nordkorea sind rätselhaft. Zweck der Kidnappings war gemäss Berichten, nordkoreanischen Spionen zu einer Japanisierung zu verhelfen oder zur Ausnutzung der Identitäten. Die meisten Entführungen erfolgten in den 1970er- und 1980er-Jahren. Damals wohnten aber gleichzeitig mehr als 600 000 Nord- und Südkoreaner in Japan. Auch gibt es seit 1955 eine Organisation für in Japan lebende Koreaner (Generalverband der Koreaner in Japan) und nordkoreanische Schulen (Kindergarten bis Universität). Zudem wurde seit den 1950ern bis 1984 ein Rückkehrprojekt durchgeführt, damit in Japan wohnende Nordkoreaner und ihre Familien auf ihren Wunsch hin nach Nordkorea zurückkehren respektive auswandern konnten. Rund 9300 (davon 1831 japanische Ehefrauen) Individuen nutzten das Rückkehrprogramm.

Es ist deshalb unklar, warum Nordkorea damals zur Ausbildung von Spionen zahlreiche Japaner entführen wollte. Indes, wenn Nordkorea nun aus dieser Angelegenheit maximal profitieren möchte, wäre jetzt der letzte Moment, weil die Familienmitglieder der Entführten, vor allem deren Eltern, schon sehr alt sind. Solange die Eltern leben, kann Nordkorea bei Verhandlungen bessere Bedingungen einfordern. Der nordkoreanische Machthaber Kim Jong-un weiss dies genau. Ob Premierminister Kishida noch vor dem Ende seiner Amtszeit (gegen

Ende September 2024) Nordkorea besuchen wird oder eher Nordkorea innerhalb Kishidas Amtszeit zuerst mit Japan Beziehungen knüpfen will, ist schwierig zu analysieren.

Chinas Legitimation im Wandel der Zeit

Ein ehemaliger japanischer Botschafter in China analysierte das Land und die Regierung nach eigener langjähriger Erfahrung. Gemäss ihm ist es ein Fehler, nur aus dem Aspekt der wirtschaftlichen Lage die Macht der Regierung einzuschätzen. China ist ein von der kommunistischen Partei regiertes Land. Das Volk wählt die Regierungsmitglieder nicht. Gerade deshalb ist die Legitimität der Partei – «warum die Partei regiert» – existenziell und muss das Volk überzeugen.

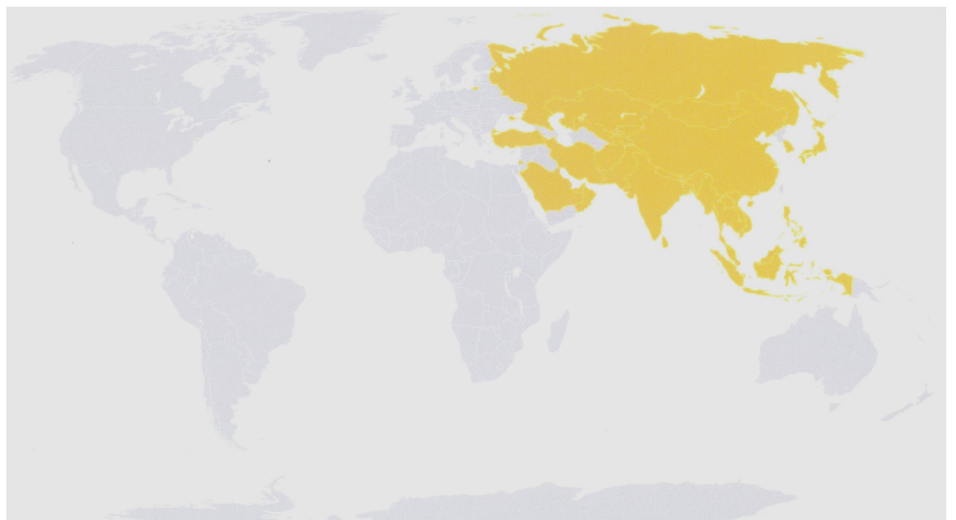
Der Gewinn des Krieges gegen Japan und die Gründung Chinas lieferten die Legitimation in der Zeit Mao Zedongs, während ein durch wirtschaftliche Entwicklung und Wachstum prosperierendes Land in den Zeiten Deng Xiaopings, Jiang Zemin und Hu Jintao dasselbe tat. Der aktuelle Machthaber Xi Jinping ruft zu einem starken China und zur Wiederbelebung der chinesischen

Volkssehne auf, was den Stolz der Chinesen auf sich und ihr Land gesteigert hat. Da Xi genau wusste, dass ein dauerhaft grosses Wirtschaftswachstum unmöglich ist, brauchte er eine neue anziehende Legitimation. Die Legitimität ändert sich je nach Zeit und Lage. Auf die nationale Sicherheit (Landesverteidigung, gesicherte Nahrung, Schutz der Umwelt und Ökosysteme, Energie, Wirtschaft und Industrie) legt Xi dementsprechend den grössten Wert. Die Eroberung Taiwans wird infolgedessen betont in diesen Kontext integriert.

Die Bedeutung eines starken Chinas

Die chinesischen Industriesektoren befinden sich anscheinend in einer Übergangsphase hin zur Produktion von Gütern mit hoher Qualität. Das dürfte noch eine Weile dauern. Dass die Unzufriedenheit des Volkes über die schwache Wirtschaft explodiert, ist infolge der Überwachungssysteme kaum wahrscheinlich. Auf dem Land, wo viele arme Leute wohnen, wird die kommunistische Partei erstaunlicherweise weiterhin unterstützt. Der Unmut der Leute äussert sich wegen der langjährigen Erziehung nicht gegen die Partei, sondern gegen Japan, die USA oder andere Staaten. Darin liegt das Opfergefühl der Chinesen (vom Opiumkrieg hin bis zu weiteren verlorenen Kriegen). Und das Gefühl ist anscheinend sogar stärker geworden.

Die wirtschaftliche Lage ist sicherlich wichtig, aber nicht mehr die erste Priorität für Xi Jinping. Auf der internationalen Ebene



Gelb eingefärbt sind die Mitgliedsstaaten des Asia Cooperation Dialogue. Bild: Wikipedia

will China deswegen eine Vermittlerrolle spielen, wodurch sich das Land als einflussreich und stark zeigen kann. Ein starkes Land hat nicht nur eine rein militärische Bedeutung. Nebst Russland hat China Einfluss auf Nordkorea. China und Japan vereinbarten im November 2023 erneut, die strategischen Beziehungen basierend auf gegenseitigen Interessen zu fördern. Diese waren im Jahr 2006 vom ehemaligen Premier Abe vorgelegt worden. Wenn die Regierung Japans das Problem der Kidnappings möglichst bald lösen und China internationales Ansehen gewinnen möchte, könnte das für beide Seiten eine vorteilhafte Gelegenheit sein.

Kluft minimieren

Ausser Japan, Südkorea, Singapur und Taiwan gehören alle anderen asiatischen Staaten zum Globalen Süden, der die Sanktionen gegen Russland nicht mitträgt. Thailand und Malaysia, die Asean-Mitglieder sind, entschieden sich zum Beitritt zu Brics (Thailand beantragte ihn bereits im Juni 2024). Obwohl sich die meisten südostasiatischen Länder (Asean-Nationen) von China bedroht fühlen, sehen sie eine weltpolitische Änderung. Der Premier Malaysias äusserte, dass man bisher Angst vor Strafe hatte, wenn man nicht die westliche Seite wählte. Die Zeiten hätten sich aber geändert. Die Asean-Länder wollen in Eigeninitiative mit den beiden politischen Systemen, dem westlichen und dem nichtwestlichen, gute Beziehungen und die Stabilität in Südostasien pflegen.

Der Druck durch das US-strukturierte System führt im Globalen Süden zum Gefühl, eine nachteilige Position einzunehmen trotz des Interesses an wirtschaftlichem Wachstum. Mittels der Sanktionen gegen Russland sehen schwache Länder, wie ein mächtiger westlicher Block das Finanz- und Währungstransaktionssystem als Waffe benutzt, was vielen Ländern des Globalen Südens Sorge bereitet hat. Unter Berücksichtigung der obgenannten Umstände ist die wichtigste Angelegenheit, eine rein regionale Organisation zu strukturieren, um eine stabile Lage in der asiatischen Region zu fördern. Beispielsweise könnte der bestehende Asia Cooperation Dialogue (ACD) auf Nordkorea erweitert und vertieft werden. Der ACD als Forum zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen asiatischen Ländern und zur Koordinierung zwischen ver-

schiedenen in Asien geankerten Organisationen startete 2002 auf Initiative Thailands.

Die Spaltung zwischen der westlichen und nichtwestlichen Seite nicht zu vergrössern, ist bedeutend für eine stabile Situation in Asien. Überdies sind die meisten Energievorkommen und wirtschaftlich attraktiven Märkte im Globalen Süden und in Brics vorhanden, dies im Gegensatz zu Japan, Südkorea und Taiwan.

Politik kann Eskalation vermeiden

Der Ukraine-Krieg zeigt beispielhaft die Wichtigkeit einer funktionierenden Kommunikationsstruktur. Können oder wollen die betroffenen Akteure nicht zusammensitzen, werden keine diplomatischen Lösungen gefunden werden. Wie Clausewitz lehrte, ist der Krieg ein reines Mittel, einen politischen Zweck zu erfüllen, und Eskalationen können durch Politik beschränkt oder vermieden werden.

Die Legitimität der kommunistischen Partei Chinas ändert sich je nach Zeit und Lage.

Ob die Erweiterung der NATO in den ostasiatischen Raum als Provokation oder Abschreckung wirkt, ist eine sehr wichtige Frage, um eine unnötige Eskalation zu vermeiden. Das ist eine fundamentale politische Entscheidung. Wenn das Opfergefühl der Chinesen tatsächlich stark geblieben und die gegenwärtig geltende Legitimation der Regierung «ein starkes China» ist, dann steigt nur die Gefahr der Eskalation; die Abschreckung wirkt nicht. Darüber hinaus gehört Asien mehrheitlich zum Globalen Süden. Wenn sich diese Länder im heutigen westlichen System benachteiligt fühlen, vertieft sich die Kluft zwischen den US-Allianzen und dem Globalen Süden, was eher eine Stärkung der Macht Chinas bewirkt.



Kumiko Ahr-Okutomo
Dr. phil.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für Strategische Studien
8041 Zürich



CYBER OBSERVER

Marc Ruef
Head of Research
scip AG

Am 19. Juli liefen bei uns die Telefone heiss: Ein «Grossteil des Internets» ist ausgefallen. Journalisten und Kunden waren an den Hintergründen interessiert.

Das US-amerikanische Unternehmen «CrowdStrike» bietet eine Sicherheitssoftware namens «Falcon» an. Diese wird auf einem System installiert, um Angriffe erkennen und abwehren zu können. Ein fehlerhaft ausgeliefertes Update führte zu einem Bluescreen, sodass die Systeme eigenmächtig nicht mehr starten konnten.

Zu diesem Zwischenfall kann ein ganzes Buch geschrieben werden. So ist es diskussionswürdig, ob man ein Produkt eines Drittanbieters mit dermassen vielen Rechten auf einem System installieren will. So mancher Sicherheitsexperte hinterfragt, ob solche Produkte die Angriffsfläche nicht erweitern, anstatt zu reduzieren. Von «Schlangenöl» ist da manchmal abschätzig die Rede.

CrowdStrike hat einmal mehr, nämlich zum dritten Mal in diesem Jahr, ein fehlerhaftes Update ausgeliefert und so erneut die Frage aufgeworfen, ob da eine anständige Qualitätssicherung stattfindet.

Doch auch die Kunden könnten vor dem breitflächigen Installieren von Patches eine Qualitätsprüfung auf einem Testsystem vornehmen. Und bei Problemen das Ausrollen in der gesamten Infrastruktur verhindern. Doch Zeit- und Kostendruck machen sorgfältige Analysen immer schwieriger.

All diese Punkte würden einen Diskurs auf technischer, gesellschaftlicher und philosophischer Ebene bei Weitem sprengen. Er muss aber einmal mehr und immer wieder geführt werden.

Wenigstens ein Aspekt bleibt in dieser Angelegenheit sicher: Komplexitäten und Abhängigkeiten bleiben die grossen Feinde der Informationssicherheit. Das wurde einmal mehr unfreiwillig bewiesen.